

Robert Misik: „Die Kunst des Widerstands“

Die Vernunft verteidigen

Von Günter Kaindlstorfer

Deutschlandfunk, Andruck, 04.05.2026

Widerstand, Nein-Sagen, Dagegenhalten ist manchmal nicht so einfach. Aber doch oft notwendig. Wie man das bewerkstelligt, auch in schwierigen Zeiten und komplizierten Zusammenhängen, das erklärt der österreichische Publizist Robert Misik in seinem Essay „Die Kunst des Widerstands“, auch anhand historischer Vorbilder.

Es war einmal: die Vernunft. Von demokratischen Idealen, wie sie Immanuel Kant und später Jürgen Habermas formuliert haben – zentrales Thema: eine zivilisierte Streitkultur – sind wir heute weit entfernt. Die Verschwurbelung der Welt, so scheint's, ist nicht mehr aufzuhalten. Die radikale Rechte trägt dazu mehr als nur ein Scherflein bei. Eines ihrer wirksamsten Instrumente: die Grenzen zwischen Verschwörungswahn, völkischer Hetze und raunender Esoterik mehr und mehr zu verschieben. Damit betreiben die Rechtsautoritären das, was der Philosoph Georg Lukács einmal „Die Zerstörung der Vernunft“ genannt hat, meint Robert Misik:

„Ich glaube, wir erleben eine Zerstörung der Vernunft in zweierlei Hinsicht. Einerseits in dieser alltäglichen Form: vielleicht zweimal nachdenken, die verschiedenen Seiten einer Sache zu betrachten. Das ist heutzutage im Schwarz-Weiß-Denken nicht mehr so en vogue. Und andererseits, in einem viel breiteren Sinne, versucht die rechtsradikale Agitation, die immer mehr Raum einnimmt, Vernünftigkeit und Vernunft grundsätzlich zu zerstören, die Menschen zu verwirren. Weil die Konfusion und das Gefühl, man kennt sich überhaupt nicht mehr aus, denen eigentlich in die Karten spielt.“

Nicht jede Haltung ist eine Diskussion wert

Mit Rechten reden, den Schwurblerinnen die Hand reichen, FPÖ-Fanatiker und MAGA-Aktivistinnen dort abholen, wo sie stehen: Das sind Forderungen, edle Forderungen, die immer wieder erhoben werden. Robert Misik glaubt nur bedingt an die Erfolgsträchtigkeit solcher Appelle:

„Es gibt ja auch diese Grundhaltung, die jetzt immer wieder propagiert wird: Jede Meinung ist gleich viel wert, und man soll alle Seiten sehen. Bis zu einem gewissen Grad ist das vielleicht auch geadelt durch philosophische Theorien: dass sozusagen die Wahrheit, wenn sie herausgefordert wird durch die Unwahrheit, sich selber schärft. Aber in Wirklichkeit, wenn man es durchdenkt, ist es natürlich verrückt. Wir brauchen keine Lehrstühle für Flache-Erde-

Robert Misik

Die Kunst des Widerstands. Von Marx bis Kafka, von Orwell bis Butler

Picus Verlag

176 Seiten

22,00 Euro

Theorie, damit sich die planetarische Theorie besser schärfen kann. Und wir brauchen auch keine Universitätsprofessoren, die vom ‚Islamischen Staat‘ entsendet werden, damit wir im Uniseminar mit ihnen diskutieren können, ob Köpfen gut oder schlecht ist. Das kann man wissen, auch ohne dass man sich mit ihnen auseinandersetzt.“

Robert Misik zu lesen ist ein Gewinn, auch für Menschen, die seine weltanschauliche Grundposition nicht teilen – einen für Grüne und Liberale offenen linken Sozialdemokratismus. Der Autor, ein aufgeweckter Kopf, argumentiert schlüssig und ohne dogmatische Verkrampfungen, er führt eine flotte Feder und drückt sich, bei aller Offenheit für andere Meinungen, um klare Positionierungen nicht herum. In seinem aktuellen Buch plädiert Misik für einen kämpferischen Linksliberalismus:

„Aber gleichzeitig hat natürlich auch der Linksliberalismus seine Schwächen. Der denkt so lange nach - und bedenkt alle Seiten und ist immer vorsichtig und moderat – bis er überhaupt nichts mehr zuwege bringt. Wenn man die Stärken des Linksliberalismus‘ bewahren will, dann bräuchte es so etwas wie einen ‚radikalen Linksliberalismus‘, also einen Linksliberalismus, der nicht so lahm daherkommt. Zumindest in diese Richtung sollte man denken.“

Linkspopulismus ist nicht die Antwort

Womit Robert Misik wenig anfangen kann: mit linkspopulistischen Konzepten, wie sie der britisch-argentinische Philosoph Ernesto Laclau und später auch Sarah Wagenknecht formuliert haben: die autoritäre Rechte zu besiegen, indem man sich selbst rechter Argumentationsmuster bedient. Das kann nicht klappen, so Misik, und er wählt hierfür ein einleuchtendes Beispiel: „aus Trump-Wählern Bernie-Sanders-Wähler zu machen, indem man ein bisschen rede wie Trump“, das funktioniert nicht:

„Ich glaube nicht, dass Linkspopulismus, so wie man sich das vorstellt, funktionieren kann. Schon alleine deswegen, weil das Reservoir für linke Parteien, das Wählerpotential, aus einer ganzen Breite von Bevölkerungsteilen besteht. Und wenn ich jetzt versuche, mit einer Versimpelung der Sprache und plumpem Schwarz-Weiß-Denken verärgerte, frustrierte Wähler zu gewinnen, dann schrecke ich mindestens genauso viele Wähler und Wählerinnen ab, die das gar nicht so toll finden, die auch Komplexität und Uneindeutigkeit aushalten wollen.“

„Die Kunst des Widerstands“: Robert Misiks Essaysammlung ist eines der Bücher der Stunde. Zum einen bietet der Band eine profunde Gegenwartsdiagnose, zum anderen zeigt der Autor, auch im Rückgriff auf emanzipatorische Geister wie George Orwell und Pier Paolo Pasolini, gangbare Wege kämpferischer Widerständigkeit auf. Gegen den autoritären Irrationalismus helfe letztlich nur eines, meint Misik: Aufklärung, Aufklärung, Aufklärung – und der Mut, sie offensiv und lustvoll zu verteidigen.